Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 25 (1933)

Heft: 9

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

heute noch zum überwiegenden Teil. Es ist dagegen durch die neuen Verhältnisse gezwungen worden, gewisse, an die Bedingung inländischer Fabrikation geknüpfte Aufträge in England ausführen zu lassen.

Auch die beiden Heizungsgesellschaften können nicht als Fabrikationsgesellschaften bezeichnet werden, sondern betreiben lediglich die Installation von Heizungen und Lüftungen, für welche die Angliederung einer kleinen Montagewerkstätte genügt.»

Juristische Fragen der Verfassungsrevision betreffend die Handels- und Gewerbefreiheit.

Im Artikel von Dr. A. Gysin, der im August-Heft der « Gewerkschaftlichen Rundschau » unter diesem Titel erschien, ist beim Umbrechen der Seiten ein Versehen passiert, wodurch einige Zeilen vollständig aus dem Zusammenhang herausgerissen und an eine andere Stelle verstellt worden sind. Die Zeilen 11 bis 20 auf Seite 263 gehören unten auf Seite 264 hin.

Wir bitten die Leser, im August-Heft diese Umstellung zu notieren, damit der Artikel in seinem sinngemässen Zusammenhang gelesen werden kann. Wer Wert darauf legt, kann vom Sekretariat des Gewerkschaftsbundes einen Separatabdruck des ganzen Artikels mit der Korrektur gratis beziehen, solange der Vorrat reicht.

Wirtschaft.

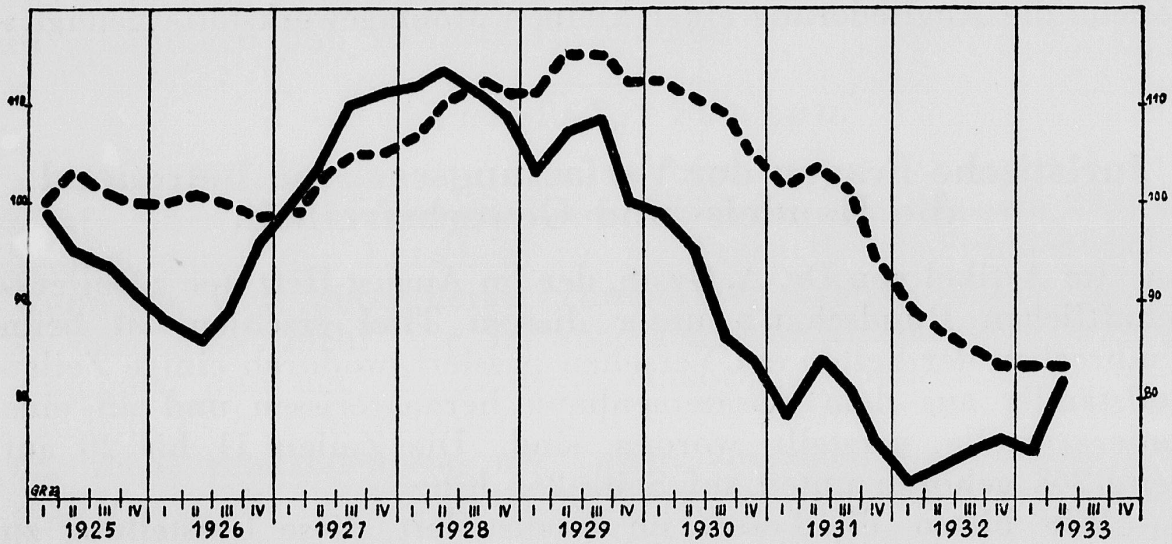
Die Lage der Industrie.

Die Erhebung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit über die Lage der Industrie erstreckte sich im zweiten Quartal 1933 über 2214 Betriebe, in denen 190,000 Arbeiter beschäftigt sind. Nachdem die Arbeiterzahl lange Zeit zurückgegangen war, ist wieder einmal eine bescheidene Zunahme zu verzeichnen.

Um das summarische Ergebnis der letzten Erhebung vorwegzunehmen, so kann festgestellt werden, dass die Beurteilung der Geschäftslage durch die Unternehmer besser geworden ist. Der Beschäftigungskoeffizient stand für das zweite Quartal 1933 auf 82. Das ist allerdings noch nicht viel, da 50 schlecht bedeutet, 100 befriedigend und 150 gut. Es ist jedoch eine Steigerung um 7 Punkte eingetreten gegenüber dem ersten Vierteljahr 1933 und gegenüber dem zweiten Vierteljahr des letzten Jahres eine Zunahme um 9 Punkte. Der Kommentar des Bundesamtes erklärt die Besserung teils als saisonmässig (Baugewerbe), teils als Auswirkung der Einfuhrbeschränkungen. Anderseits wird aber eine Belebung festgestellt auch für Industriezweige, die nicht von Einfuhrbeschränkungen profitieren können. Die Zahl der in gleichen Betrieben beschäftigten Arbeiter ist seit einem Jahr stabil; die leichte internationale Konjunkturbesserung hat somit den Beschäftigungsgrad der schweizerischen Industrie im Durchschnitt noch nicht erhöht, doch ist die seit

1929 fast ununterbrochene rückläufige Bewegung gestoppt worden. Das bedeutet in keiner Weise, dass die Krise überwunden oder dass schon eine nennenswerte Besserung eingetreten ist; aber es sind doch Symptome einer Konjunkturwende.

Wenn wir die beiden Kurven des Beschäftigungskoeffizienten und des Beschäftigungsstandes im Laufe der Jahre verfolgen, bemerken wir allerdings, dass schon zweimal kurze Unterbrechungen des Abstieges eingetreten sind, einmal ganz im Anfang der Krise 1929 und das andere Mal im Frühjahr 1931, wo



Beschäftigungskoeffizient (Beurteilung des Geschäftsganges durch die Betriebsleiter).
Index der beschäftigten Arbeiter in gleichen Betrieben.

tatsächlich einzelne Faktoren dafür sprachen, dass eine Wendung zum Bessern erfolgen würde, was dann aber durch die Währungs- und Kreditkrise verhindert worden ist. Es ist jedoch zu beachten, dass der Beschäftigungskoeffizient seit anderthalb Jahren im Steigen begriffen ist, das nur im ersten Quartal 1933 durch einen kurzen Rückschlag unterbrochen wurde. Die Kurve des Beschäftigungsstandes, die der andern etwas nachhinkt, hat ihre Richtung allerdings nur wagrecht abgebogen.

Wir fügen noch für die einzelnen Industriezweige die Zahlen bei über den Beschäftigungskoeffizienten, der die Beurteilung der Lage durch die Betriebsleiter darstellt.

	1932				1933	
	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	1. Quartal	2. Quartal
Baumwollindustrie	62	62	66	68	73	78
Seidenindustrie	62	54	54	55	61	65
Wollindustrie	74	71	73	79	73	87
Leinenindustrie	66	65	61	85	78	73
Stickerei	62	67	62	72	77	83
Uebrige Textilindustrie	86	59	60	69	90	71
Bekleidungsindustrie	79	84	97	98	98	109
Nahrungs- und Genussmittel	77	77	83	86	85	88
Chemische Industrie	89	80	67	82	78	78
Papier, Leder, Kautschuk	65	66	66	74	70	74
Graphisches Gewerbe	102	93	87	97	98	103
Holzbearbeitung	83	93	92	86	75	86
Metall- und Maschinenindustrie	64	66	68	65	65	74
Uhrenindustrie, Bijouterie	52	54	63	68	62	62
Industrie der Steine und Erden	85	99	90	86	82	94
Baugewerbe	91	96	88	86	79	91
	72	73	75	76	75	82

Wenn wir das zweite mit dem ersten Quartal 1933 miteinander vergleichen, so konstatieren wir eine Verschlechterung in der Leinenindustrie und der übrigen Textilindustrie. Für die Uhren- und chemische Industrie ist die Beurteilung gleich geblieben. Wesentlich günstiger wird dagegen die Lage eingeschätzt in der Woll- und Bekleidungsindustrie, ferner in der Maschinenindustrie und in den einzelnen Branchen des Baugewerbes. Im Baugewerbe dürfte die Besserung rein saisonmässig bedingt sein. In einigen andern Branchen haben die Einfuhrbeschränkungen nachgeholfen.

Ein Vergleich des zweiten Quartals 1933 mit dem zweiten Quartal 1932 ergibt für das Bau- und Holzgewerbe eine schlechtere Bewertung. Dagegen lautet das Urteil der Betriebsleiter in den übrigen für das Inland arbeitenden Gewerbezweigen (graphische, Papier-, Bekleidungs-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie) erheblich günstiger als im Vorjahre. Aber auch die Zweige der Exportindustrie haben eine namhafte Besserung erfahren, so die Maschinen- und Uhrenindustrie sowie sämtliche Zweige der Textilindustrie. Diese bessere Beurteilung gegenüber 1932 ist zweifellos, soweit sie nicht durch handelspolitische Massnahmen bedingt ist, ein Zeichen einer optimistischeren Einstellung in der Industrie.

Index der in gleichen Betrieben beschäftigten Arbeiter.

Während der Beschäftigungskoeffizient die subjektive Beurteilung der Wirtschaftslage durch die Unternehmer darstellt und infolgedessen eher den zukünftigen als den gegenwärtigen Geschäftsgang kennzeichnet (da nicht nur auf Grund des momentanen Standes, sondern auch der eingehenden Aufträge geurteilt wird) so gibt der Index der in gleichen Betrieben beschäftigten Arbeiter ein objektives Bild über den tatsächlichen Beschäftigungsstand. Die Zahlen, die das erste Quartal 1925 als Grundlage = 100 haben, lauten für die letzten anderthalb Jahre:

	1932				1933	
	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	1. Quartal	2. Quartal
Baumwollindustrie	69	67	67	67	67	68
Seiden- und Kunstseidenindustrie	63	52	51	50	48	45
Wollindustrie	91	91	91	94	91	95
Stickereiindustrie	44	40	37	36	37	35
Leinen- und übrige Textilindustrie	133	85	92	131	142	80
Kleidung, Ausrüstungsgegenstände	101	103	104	104	106	109
Nahrungs- und Genussmittel	90	88	89	87	84	84
Chemische Industrie	103	101	98	96	98	94
Herstellung und Bearbeitung von Papier, Leder, Kautschuk	92	90	90	92	90	93
Graphische Industrie	114	112	110	111	108	109
Holzbearbeitung	111	118	110	103	104	109
Metall- und Maschinenindustrie	97	93	93	90	89	89
Uhrenindustrie, Bijouterie	59	54	54	56	53	52
Industrie der Erden und Steine	97	104	100	88	86	97
Baugewerbe	154	175	154	106	119	147
Total	89	87	85	83	83	83

Vom ersten zum zweiten Quartal 1933 ist eine erheblich bessere Beschäftigung im Baugewerbe und auch in der Holzindustrie eingetreten. Ein scharfer Rückgang trifft die Leinen- und übrige Textilindustrie. In den andern Industriezweigen sind sehr geringe oder gar keine Verschiebungen eingetreten. Im Durchschnitt aller Industrien heben sich die Verbesserungen und Verschlechterungen ziemlich genau auf. Gegenüber dem zweiten Quartal des Vorjahres ist

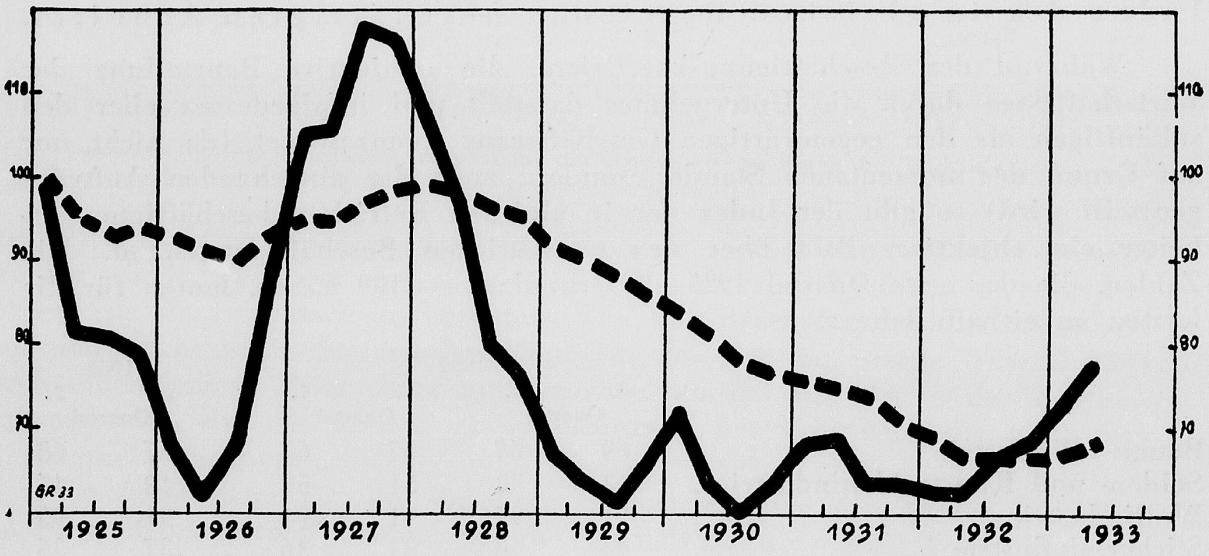
die Zahl der beschäftigten Arbeiter zurückgegangen in den verschiedenen Zweigen des Baugewerbes, ferner auch in der chemischen, Maschinen-, Uhren-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie. In der Textilindustrie sind die Verschiebungen uneinheitlich. Ein höherer Beschäftigungsstand als vor einem Jahre wird festgestellt in der Bekleidungs- und Papierindustrie.

*

Im folgenden werden Beschäftigungskoeffizient und Index der in gleichen Betrieben beschäftigten Arbeiter für einzelne Industriezweige als Kurven dargestellt, und zwar seit 1925, wo die Erhebung des Bundesamtes über die Lage der Industrie begonnen hat. Es folgen zunächst die vier wichtigsten Zweige der Exportindustrie.

Baumwollindustrie.

In der Baumwollindustrie hat sich im Jahre 1925/26 eine Teilkrise fühlbar gemacht, die sich allerdings im Beschäftigungsstand nur wenig auswirkte, die dagegen die Hoffnungen der Unternehmer sehr stark herabgemindert hat. Nachher folgt die Periode der Hochkonjunktur, die aber in der gesamten Textilindustrie früher ein Ende fand als in den übrigen Industrien. Die Beurteilung

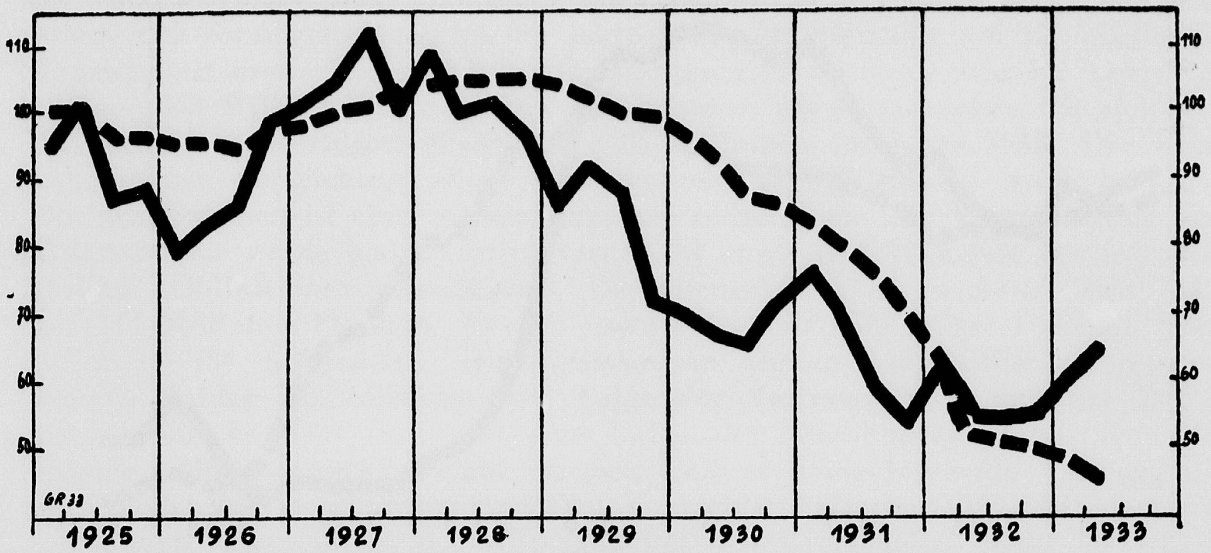


▬ Beschäftigungskoeffizient (Beurteilung des Geschäftsganges durch die Betriebsleiter),
▪▪▪▪ Index der beschäftigten Arbeiter in gleichen Betrieben.

der Lage verschlechterte sich von Mitte 1927 an rapid und erreichte schon im Herbst 1929 einen Tiefpunkt, von wo die Kurve nur vorübergehend etwas ansteigt bis Mitte 1932; von da an wird eine Besserung der Lage festgestellt, die bis jetzt noch keinen Rückschlag erlitten hat. Die Kurve des Beschäftigungsstandes verläuft bedeutend gleichmässiger. Hier setzt die rückläufige Bewegung erst im Jahre 1928 ein, setzt sich dann ununterbrochen fort bis Mitte 1932, wo der Tiefstand erreicht wurde, von dem aber bis jetzt noch keine Erholung eingetreten ist.

Seiden- und Kunstseidenindustrie.

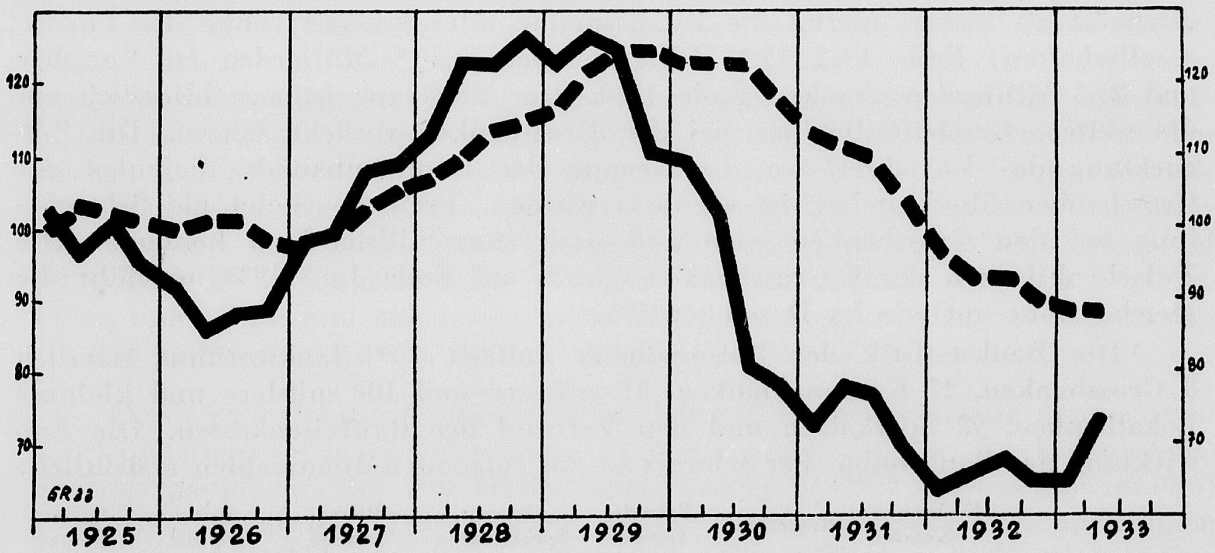
Die Kurven für die Seidenindustrie laufen im grossen ganzen ähnlich wie bei der Baumwollindustrie: Kriseneinbruch 1925/26, nachher kurzer Konjunkturanstieg, der nach dem Urteil der Betriebsleiter schon von 1927 an abflaut und im Zickzack zum Tiefpunkt führt, der Ende 1931 erreicht wird. Im Beschäftigungsstand beginnt die Verschlechterung erst später, setzt sich dann aber bis 1933 fort.



▬▬ Beschäftigungskoeffizient (Beurteilung des Geschäftsganges durch die Betriebsleiter).
▪▪▪▪▪ Index der beschäftigten Arbeiter in gleichen Betrieben.

Metall- und Maschinenindustrie.

Auch die Metallindustrie spürte im Jahre 1926 einen leichten Kriseneinbruch, der nachher von einer Periode der Hochkonjunktur abgelöst wurde, die bis im Herbst 1929 andauerte. Von da an fällt die Kurve des Beschäftigungskoeffizienten scharf ab und vermag sich erst 1933 etwas zu erholen. Die Arbeiterschaft bekommt die Krise erst gegen Ende 1930 zu spüren; von da an sinkt der Beschäftigungsgrad ununterbrochen bis heute.



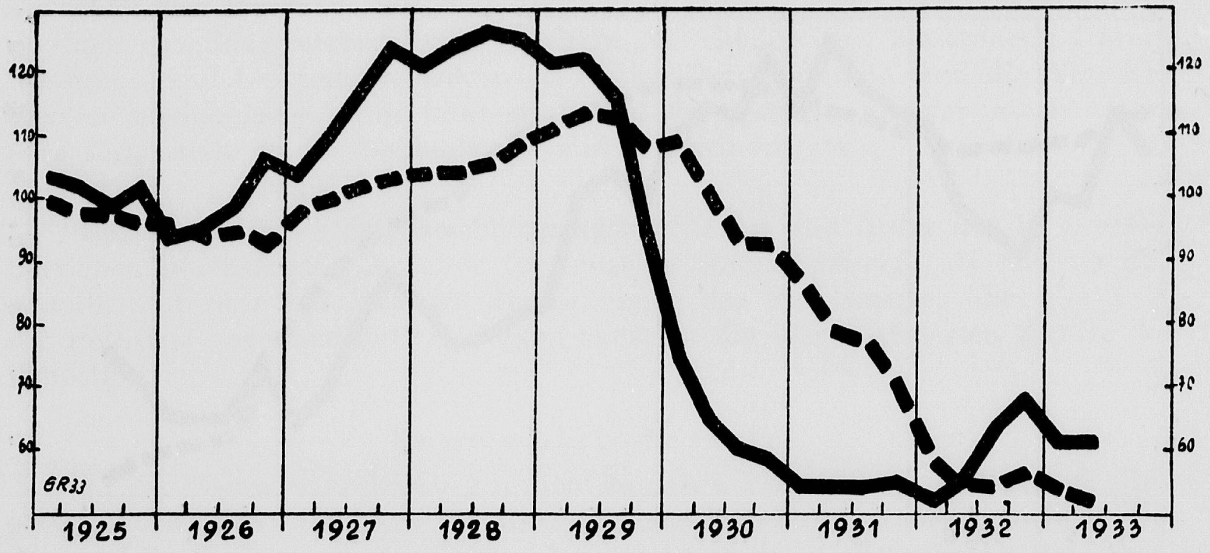
▬▬ Beschäftigungskoeffizient (Beurteilung des Geschäftsganges durch die Betriebsleiter).
▪▪▪▪▪ Index der beschäftigten Arbeiter in gleichen Betrieben.

Uhrenindustrie und Bijouterie.

In diesem Industriezweig verlaufen die Kurven ziemlich genau parallel zu denen der Maschinenindustrie. Die bessere Beurteilung der Lage Ende 1932 hat im laufenden Jahre wieder einem grössern Pessimismus Platz gemacht, und auch die geringfügige Verbesserung im Beschäftigungsstand im letzten Quartal 1932 war nicht von Dauer. (Siehe Kurve auf Seite 308.)

*

Die vier wichtigen Exportindustrien weisen ungefähr den gleichen Krisenverlauf auf. Nur setzt die Krise in den Textilbranchen schon früher ein als



in der Metallindustrie; dagegen ist die Tendenz zu einer etwas bessern Beurteilung dort schon etwas ausgeprägter als in der Metall- und Uhrenindustrie. Ob dieser Ansatz zu einer Besserung dauerhaft ist, wird erst auf Grund der nächsten Quartalsberichte beurteilt werden können.

Die schweizerischen Banken im Jahre 1932.

Verlangsamte Schrumpfung ist das Kennzeichen für die Entwicklung des schweizerischen Bankwesens im Jahre 1932. Nach der Bankstatistik der Schweizerischen Nationalbank, die diesmal einige Monate früher erscheint als bisher, betrug die Bilanzsumme aller Banken (ohne die Finanzgesellschaften) Ende 1932 19,9 Milliarden gegen 20,5 Milliarden im Vorjahre und 21,5 Milliarden Franken Ende 1930. Der Rückgang ist ausschliesslich auf die weitere Geschäftsabnahme bei den Grossbanken zurückzuführen. Die Entwicklung des Vorjahres, wo die Gruppe der Kantonalbanken diejenige der Grossbanken überholt hat, ist verstärkt worden. Freilich scheint die Schrumpfung bei den Grossbanken nach und nach zum Stillstand zu kommen. Die Zwischenbilanzen der 8 Grossbanken wiesen auf Ende Juni 1933 ungefähr die gleiche Höhe auf wie im Dezember 1932.

Die Bankstatistik der Nationalbank umfasst 309 Bankinstitute, nämlich 8 Grossbanken, 27 Kantonalbanken, 81 grössere und 100 mittlere und kleinere Lokalbanken, 92 Sparkassen und den Verband der Raiffeisenkassen. Die Entwicklung des Bankwesens der Schweiz ist aus folgenden Bilanzzahlen ersichtlich:

	Einbezahltes Kapital	Reserven	Fremde Gelder	Davon: Spareinlagen	Bilanzsumme	Reingewinn	Dividende
	in Millionen Franken				in Millionen Franken		
1906	712	206	4,917	1367	6,350	62	46
1913	1035	304	7,170	1771	9,325	74	64
1919	1260	389	11,034	2621	13,452	107	82
1922	1377	389	10,878	3034	13,259	70	89
1925	1391	429	12,285	3410	14,774	117	96
1926	1456	464	13,149	3655	15,910	130	100
1927	1577	514	14,215	3873	17,189	150	107
1928	1707	562	15,365	4064	18,619	166	119
1929	1859	614	17,016	4304	20,493	170	132
1930*	1889	654	17,955	5517*	21,530	169	132
1931*	1949	661	17,199	5764*	20,467	95	110
1932*	1914	675	16,888	5944*	19,945	46	103

* Mit den früheren Jahren nicht vergleichbar.

Die Bilanzsummen, das heisst das Total der den Banken zur Verfügung stehenden Vermögenswerte, hat im Jahre 1932 eine Abnahme um 522 Millionen Franken erfahren. Dieser Rückgang ist etwa halb so gross wie im Vorjahre, wo er 1063 Millionen betrug. Die Bilanzsumme der Grossbanken hat sich um 741 Millionen verringert gegenüber 1406 Millionen im Jahre 1931. Die Kantonalbanken verzeichnen einen Zuwachs von 120 Millionen; auch bei den übrigen Gruppen ist eine geringe Zunahme eingetreten. Die Verminderung der Bilanzsumme wurde hauptsächlich verursacht durch den Rückgang der fremden Gelder (Obligationen-, Kreditoren-, Depositengelder); dieser belief sich 1932 auf 311 Millionen Franken. Er war also weniger als halb so gross wie im Vorjahre (— 756 Millionen). Die Grossbanken weisen 538 Millionen weniger fremde Gelder auf, teilweise eine Folge der Vertrauenskrise und der Bankkatastrophe in Genf, teilweise eine Folge des Zinsabbaues, durch den die fremden Mittel zurückgedämmt wurden, weil es keine lohnende Verwendung dafür gab. Die Spareinlagen und Depositengelder haben um 220 Millionen zugenommen. Hier wurde der Rückgang bei den Grossbanken mehr als aufgewogen durch den Zuwachs der übrigen Banken, besonders der Kantonalbanken. Es zeigt sich, dass trotz der Krise die Möglichkeit, Sparrücklagen zu machen, durchaus noch nicht geschwunden ist. Allerdings dürfte die Steigerung der Depositengelder teilweise darauf zurückzuführen sein, dass die Obligationengelder niedriger verzinst wurden und daher einen Rückgang zugunsten der Depositen erfahren haben. Das Aktienkapital ist geringfügig zurückgegangen infolge der Sanierung der Genfer Diskontbank. Die Reserven haben dagegen erneut zugenommen.

Wenn wir das Aktivgeschäft der Banken betrachten, so beobachten wir hier vor allem einen Rückgang der Kontokorrentdebitoren (das sind Geschäftskredite in laufender Rechnung) sowie der Vorschüsse. Diese beiden Posten haben eine Verminderung von 510 Millionen erfahren. Stark zugenommen haben dagegen die Hypothekaranlagen, nämlich von 7552 auf 8126 Millionen. Der Zuwachs ist sogar grösser als im Jahre 1930, eine Folge der starken Bautätigkeit. In diesen Zuwachs teilen sich in der Hauptsache die Kantonalbanken, die grössern Lokalbanken sowie die Sparkassen. Von Interesse ist die Verteilung des Wertschriftenbestandes von 1487 Millionen auf schweizerische und ausländische Anlagen. Im Durchschnitt aller Banken entfallen nur 8,2 Prozent auf ausländische Titel; bei den Grossbanken beträgt dieser Anteil jedoch rund ein Drittel.

Der Zinsabbau konnte auch im Jahre 1932 fortgesetzt werden; sowohl für Obligationen wie für Depositen- und Spargelder ist der durchschnittliche Zinssatz gesunken. Bei den Obligationen betrug er 1932 4,39 gegenüber 4,63 Prozent 1931 und 4,82 Prozent 1930. Dieser Rückgang ermöglichte auch einen entsprechenden Abbau auf dem Hypothekarzins. Die durchschnittliche Verzinsung der Hypothekaranlagen betrug:

	%	Abnahme gegenüber dem Vorjahr
1930	5,09	
1931	4,77	0,32
1932	4,56	0,21

Die Zinseinsparung auf dem gesamten Hypothekarbestand von 8,1 Milliarden betrug somit für 1932 etwa 17 Millionen gegenüber 1931 und über 40 Millionen Franken gegenüber 1931. Soweit das städtische Liegenschaften betrifft, ist jedoch diese Zinsersparnis nur zu einem sehr geringen Teil den

Mietern zugute gekommen, denn die Neuberechnung des Mietindexes im Mai 1933 ergab ja nur einen Rückgang von 1,6 Prozent im Vergleich zum Mai 1932 und auch zum Jahre 1931, während der Rückgang des Hypothekarzinses seit zwei Jahren allein einen Abbau der Mietzinse von 7 bis 8 Prozent gerechtfertigt hätte.

Der Reingewinn aller Banken beträgt nur noch halb so viel wie im Vorjahre. Gegenüber 1930 ist er sogar fast um einen Viertel zurückgegangen. Dieses ausserordentlich schlechte Ergebnis ist auf die Sanierung der Diskontbank zurückzuführen, da die dort abgeschriebenen rund 70 Millionen vom Reingewinn in Abzug gebracht worden sind. Der Reingewinn beträgt ohne diese Abschreibung 116 Millionen. Der Bruttogewinn aller Banken ist nur um etwa 10 Prozent zurückgegangen, und dieser Rückgang trifft namentlich die Grossbanken. Die ausbezahlten Dividenden stehen mit 103 Millionen wenig unter dem Betrag des Vorjahres. An Tantiemen sind 1,25 Millionen ausgerichtet worden gegen 1,72 Millionen im Jahre 1931.

Wir veröffentlichen nachstehend noch die wichtigsten Bilanzzahlen der einzelnen Bankgruppen.

	Zahl der Institute	Einbezahltes Kapital	Reserven	Fremde Gelder	Davon Spareinlagen	Bilanzsumme	Reingewinn	Dividenden
		in Millionen Franken						
Kantonalbanken . .	27	599	214	6774	2628	7686	49	40
Grossbanken	8	922	250	4979	825	6429	— 25*	43
Grössere Lokalbanken	81	343	101	3042	991	3557	11	17
Mittlere und kleinere Lokalbanken . . .	100	40	22	466	235	537	3	2
Sparkassen	92	6	79	1318	1084	1411	6	0,5
Raiffeisenkassen . .	1	4	9	309	181	325	1	0,2

* Ohne die Abschreibung von 70 Millionen bei der Diskontbank würde der Reingewinn der Grossbanken 45 Millionen betragen.

Die Kantonalbanken stehen nun unbestritten an der Spitze des schweizerischen Bankwesens, soweit es die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel anbetrifft. Leider ist ihr Einfluss in der Bankpolitik nicht dementsprechend; hier haben nach wie vor die Grossbanken die Führung. Das fällt diesen um so leichter, als leider die meisten Kantonalbankdirektoren vollständig in grosskapitalistischem Fahrwasser schwimmen und kein Verständnis für Gemeinwirtschaft und die allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen aufbringen. Die Kantonalbanken als Verwalter eines grossen Teiles des schweizerischen Sparkapitals sollten sich unbedingt auf eine Bankpolitik umstellen müssen, die auch den Interessen der Spargeldbesitzer entspricht. Es gilt das namentlich für die Zins- und Anlagepolitik, aber auch für die wichtigen Fragen des Kapitalexportes. Bemerkenswert ist ferner, dass die 92 Sparkassen und auch die Gruppe der grössern Lokalbanken zusammen mehr Spar- und Depositengelder aufweisen als die 8 Grossbanken.

Wie sich die Bedeutung der einzelnen Bankgruppen im Laufe der Zeit verschoben hat, zeigt folgende Uebersicht über den prozentualen Anteil an der Bilanzsumme aller Banken.

	1906	1913	1918	1922	1925	1930	1931	1932
				in Prozenten				
Kantonalbanken .	27,8	30,8	29,5	32,8	31,9	28,2	37,0*	38,5*
Grossbanken . . .	24,6	26,5	32,0	31,2	33,3	39,8	35,0	32,2
Lokalbanken . .	22,5	17,0	16,5	13,6	14,6	14,0	19,9*	20,6*
Hypothekenbanken	15,6	17,1	13,8	12,9	12,5	11,0	— *	— *
Sparkassen . . .	9,5	8,6	7,7	8,6	6,6	5,8	6,6	7,1
Raiffeisenkassen .	—	—	0,5	0,9	1,1	1,2	1,5	1,6
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

* Die Gruppe der Hypothekenbanken ist seit 1931 aufgeteilt unter die Kantonal- und die Lokalbanken.

Der Anteil der Grossbanken an der gesamten Bilanzsumme, der 1930 etwa rund 40 Prozent erreicht hatte, ist 1932 auf weniger als ein Drittel gesunken. Die erste Stelle wird nunmehr von den Kantonalbanken mit 38,5 Prozent eingenommen. Auch der Anteil der Lokalbanken und Sparkassen ist leicht gestiegen. In dieser Verschiebung kommt jedoch vor allem zum Ausdruck, dass in den letzten zwei Jahren das Auslandgeschäft der Schweizerbanken stark zurückgegangen ist, wovon eben in erster Linie die Grossbanken betroffen worden sind. Sollte sich die Wirtschaftslage in einigen Jahren derart ändern, dass die schweizerischen Grossbanken wieder mehr Gelegenheit zu profitablen ausländischen Geschäften erhalten, so würden sie zweifellos wieder bedeutende Kapitalien an sich ziehen können. Um so notwendiger ist es, dass durch eine Banken- und Kapitalexportkontrolle rechtzeitig dafür gesorgt wird, dass solche Auslandgeschäfte in grossem Umfang nur getätigt werden können, soweit das Kapital im Lande selbst keine volkswirtschaftlich erwünschten Anlagemöglichkeiten findet.

Arbeitsverhältnisse.

Die Löhne verunfallter Arbeiter 1932.

Die Lohnstatistik der Schweiz steht nicht unter einem besonders glücklichen Stern. Vor allem kann die Erhebungsmethode der amtlichen Lohnstatistik nicht befriedigen, weil sie das Material nicht für den Zweck einer Lohnstatistik sammelt, sondern auf die Löhne der verunfallten Arbeiter, festgestellt durch die Unfallversicherungsanstalt, abstellen muss. Die Lohnangaben stammen jedes Jahr wieder von andern Arbeitern, und wenn auch der Durchschnitt einer grossen Zahl ein einseitiges Ergebnis in der Regel verhindern mag, so treten doch Verschiebungen ein, die das Problematische dieser Lohnstatistik zeigen (wir verweisen auf die Ergebnisse von 1931, die Lohnerhöhungen ergaben, auch für Industrien, wo unzweifelhaft ein Lohnabbau erfolgte). Dazu kommen nun noch Aenderungen in der Berechnung, die die Vergleichbarkeit erschweren.

So hat das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit bei der Verarbeitung der Lohnangaben für das Jahr 1932 wieder eine Aenderung eintreten lassen, die diese Ergebnisse mit denen früherer Jahre unvergleichbar machen. Während bisher für die meisten verunfallten Arbeiter sowohl der Taglohn wie der Stundenlohn berechnet wurde, wird jetzt nur noch die Originalangabe verwendet und keine Umrechnung in die andere Lohnart vorgenommen, auch wenn die Arbeitszeit bekannt ist. Die Folge ist, dass statt der 83,000 Angaben über Tagesverdienste, die für 1931 vorlagen, für 1932 nur noch 16,000 Angaben verwendet wurden. Für die Stundenlöhne geht die Zahl der Lohnangaben nur von 81,000 auf 74,000 zurück. Es liegt auf der Hand, dass die Arbeiter, für die nur Tagesverdienste vorliegen, unter Umständen anders zusammengesetzt sein